

Riesner & Tagedblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Druckerei
„Tagedblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 211.

Montag, 12. September 1898, Abends.

51. Jahrg.

Das Riesner Tagedblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßburg oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Annahme für die Räume des Ausgabebüros bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Raupentstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Freiwillige Versteigerung.

Auf Antrag der Erben soll

Mittwoch, den 14. September 1898,

Vormittags 10 Uhr

das zum Nachlasse der Amalie verehel. Wolf geb. Ewig und ihres Ehemannes, des Maurers Karl August Wolf, beide in Gropstitz, gehörige Hausgrundstück

Nr. 10 des Brandversicherungsaufst. Nr. 12 des Flurbuchs und Folium 11 des Grund- und Hypothekensuchs für Gropstitz, welches 1,8 Ar umfaßt, mit 28,89 Steuerinschriften belegt, mit 2110 Mk. zur Grundbesitz- und ortsgerichtlich auf 2400 Mk. geschätzt ist, im Nachlassgrundstück durch das unterzeichnete königliche Amtsgericht meistbietend versteigert werden.

Die Versteigerungsbedingungen sind aus den im Gasthof zu Gropstitz und an der Gerichtskasse des unterzeichneten Amtsgerichts ausgehängten Ausschlägen zu ersehen.

D. S. o. P., am 26. August 1898.

Königliches Amtsgericht.
Cörner.

Die Ermordung der Kaiserin von Oesterreich.

Genf. Die Kaiserin von Oesterreich ist heute kurz nach 1/1 Uhr von einem italienischen Anarchisten durch einen Stielstich in der Nähe des Herzens ermordet worden. Der Thäter ist verhaftet.

Diese Schreckensbotschaft überbrachte uns am Sonnabend Abend der Draht und theilten wir sie sofort durch Extrablatt mit. Hier, wie allermächtig rief die erschütternde Trauerkunde die lebhafteste Bewegung hervor. Ja, ein Schrei der Entrüstung und des Jammers geht durch alle Kulturstaaten der Erde. Der niebeträchtliche, der seltsame Mord ist zur Schmach der Menschheit begangen worden. Eine Gräueltat ohne Gleichen! Kaiserin Elisabeth, die als leidende Frau nach einer glücklich überstandenen, ersten Kur sich anvertraut hatte dem milden Klima des Genfer Sees, den erquickenden Wäldern, die sich dort von den Gletschern des Montblanc und den paradiesischen Ufergärten des Sees zusammenfinden, ist von einem Schandbuben tödtlich erstochen worden. Ein Anarchist! Wenn dieser Ausdruck ein teuflisches Uebermaß rohester Niedertracht bedeuten soll, dann mag das kurze Wort für alle Zeiten ein Rainsgeißel aller Elenden bilden, die Theil haben an der Verhöhnung gegen jedes Menschentum. Die Leidenschaft politischer und sozialer Gegensätze können dieser ruchlosen Freveltat noch nicht einmal den Vorwand liefern. Tödtlicher Mord an einer wehrlosen Frau, die alle Zeit ferne gefunden hatte den Entschuldigungen und Erleichterungen der Politik, die unter dem Wang ihrer Krone nicht trug als das unerlöschliche Leid um den einzigen Sohn und Thronerben, den ihr ein tragisches Geschick entziffen hatte und der in der Blüthe der Jugend in der Kabuzengruft der Habsburger bestattet wurde. Der blinde Fanatismus hätte, so sagt der „D. L. A.“ sehr treffend, vor dem Leiden und dem Leid dieser unglücklichen Fürstin, die seit Jahren ruhelos und unruhig die Welt durchwanderte, entworfen seine Fahnen des Frevels zu Erde sinken müssen. Ein noch nicht dagewesenes Verbrechen ist dieser Mord! Die ganze Schandchronik der Menschengeschichte hat kein Vorbild für die Freveltat, der vorgekehrten Kaiserin Elisabeth zum Opfer fiel.

Von der Bahre der erlauchten Frau wenden sich nun die Blicke aller, die irgend einen Rest redlichen Empfindens sich gewahrt haben, dem vielgeprüften Kaiser Franz Josef zu, dem, wie der Sohn, nun auch die Gattin durch ein plötzliches, grausames Geschick geraubt entziffen wurde. Der gütige, pflichttreue und eheliebende Beherrscher Oesterreich-Ungarns steht hoch erhaben über den Streit der Nationen und Parteien. Alle Kulturvölker ehren seinen Namen, ein unbedingtes Vertrauen gilt seiner Friedensliebe, gilt der Treue, Sorgfalt und hochsinnigen Redlichkeit, die ihn bei der unermüdeten Erfüllung seiner Herrscherpflichten leiten. Das Freudenjahr, welches das Schicksal seinem Alter nach 60-jähriger Regierung vorbehalten hatte, ist ihm nunmehr ein Jahr des bittersten Schmerzes geworden. Wäge die Träne seiner Völker, die, alles Strettes im Schmerze des Augenblicks vergessend, um ihn sich scharen werden, möge die Hingebung und Liebe seiner Töchter und Enkelkinder, seiner Familie, möge die Theilnahme der Fürsten und Völker ihm in diesen schweren Tagen Trost und Kraft geben, daß er diese neue Prüfung ertrage, daß er sie überdauere zum Heil seines Reiches und seiner Völker.

Wir reproducieren nun zunächst die heute Mittag bereits durch eine Extra-Ausgabe in beschränkter Zahl bekannt gegebenen ausführlichen Nachrichten über die Schreckensthat.

Genf, 10. September. Als die Kaiserin von Oesterreich sich vom Hotel Beauvoage nach der Dampfer-Anlege-

stelle begeben wollte, um nach Montreux abzufahren, stürzte am Quai Montblanc ein Individuum auf sie los, stieß sie mit einem Dolch in die Brust und stieß sie zu Boden. Die Kaiserin konnte sich noch erheben und wollte den Weg zu ihrem Schiffe fortsetzen, aber bald verließen sie die Kräfte, und sie brach ohnmächtig zusammen. Sie wurde in das Hotel zurückgetragen, verschied aber bereits auf dem Wege dorthin. Der Thäter wurde verhaftet. Er ist ein italienischer Arbeiter Namens Lucchini und giebt an, Anarchist zu sein.

WB. Genf, 10. September. Die Kaiserin Elisabeth weilt in der Schweiz erst seit einigen Tagen und hielt sich in Genf auf. Am Freitag war sie nach Genf gekommen. Nachdem sie im strengsten Intognito der Baronin Rothschild einen Besuch abgestattet hatte, wollte sie sich nach Lausanne zurückbegeben; das Besorgte war mit dem Gepäcke bereits abgereist und die Kaiserin war nur noch von einer Hofdame und einem Diener begleitet. Der Wächter hat in dem Bezirk, welches der Polizeikommissar Aubert mit ihm ar. st. lte, schließlich erklärt, er habe seit dem Monat Mai in Lausanne gearbeitet und sei nach Genf in der Hoffnung gekommen, den Prinzen von Orleans dort zu finden. Diese sei aber bereits abgereist gewesen, und da Lucchini sah, daß jener nicht mehr zurückkommen werde, so begab er sich nach Coiran bei Lausanne, wo er sich aber nochmals in seiner Hoffnung, den Prinzen zu treffen, getäuscht sah. Nunmehr kehrte er nach Genf zurück. Hier las er in den Blättern, daß sich die Kaiserin Elisabeth in der Stadt aufhalte. Da er dieselbe früher schon einmal in Budapest gesehen hatte, kannte er sie und folgte ihr überall hin. Vom Freitag Nachmittag an übernahm er alle ihre Schritte, konnte aber keine Gelegenheit finden, sie zu treffen. Schließlich postete er sich am frühen Morgen in der Umgebung des Hotels Beauvoage. Kurz vor 1 1/2 Uhr Nachmittags sah er, daß der Kammerdiener der Kaiserin das Hotel verließ und sich nach dem Landungssteg am Quai Mont-blanc begab. Hieraus schloß Lucchini, daß die Kaiserin sich auf einen Dampfer begeben würde. Er stellte sich nunmehr gegenüber dem Hotel de la Paix auf, indem er sich hinter einem der längs des Quais stehenden Bäume versteckte und wartete, den Dampfer im rechten Rückwinkel verborgen haltend. Nach wenigen Augenblicken kam die Kaiserin mit ihrer Hofdame an. Lucchini trat bei dem Betreten einen empfindenden Synismus zur Schau, er erklärte, daß er schon seit seinem dreizehnten Lebensjahre Anarchist sei, und sagte unter anderem: „Wenn alle Anarchisten ihre Pflicht thun würden, wie ich die meine gethan habe, dann würde die bürgerliche Gesellschaft schnell verschwunden sein.“ Er bemerkte noch, er wisse sehr wohl, daß ein vereinzelter Mord zu nichts führen könne, aber er habe ein Beispiel gegeben. Der Staatsanwalt begab sich sodann nach dem Hotel und legte den Ärzten Reverdin, Megeand und Wolay mehrere Fragen vor. Die Anlegung von Sirgeln erwies sich als unnötig, da alle Papiere der Kaiserin in Lausanne sind. Die Gensdarmen durchsucht die Strauchanlagen auf dem Plage, Schiffer sondiren das Wasser am Ufer, selbst die Rinnen der Alpenstraße wurden untersucht, aber bisher war Alles vergeblich, die Waffe ist noch nicht gefunden. Der Verkehr in der Nähe des Hotels Beauvoage ist fast unmöglich. In der Vorhalle des Hotels ist eine Liste ausgelegt, in welche sich schon zahlreiche Personen eingetragen haben, darunter sämtliche Persönlichkeiten, die eine amtliche Stellung bekleiden. Der Hofmarschall der Kaiserin, welcher in Lausanne war, ist heute Abend eingetroffen. Dem Oberstämmerer erwartete man am Sonntag früh. Die Regierung des Kantons hat eine außerordentliche Sitzung abgehalten und ein Bulletin veröffentlicht, welches die bereits bekannten Thatfachen enthält.

WB. Bern, 11. September. Die „Tribuna de Geneve“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Mitgliede der Handelskammer in Clermont-Ferrant Kaufmann Teisset:

Teisset begleitete einige Personen, welche um 1 Uhr 40 Min. mit dem Dampfer „Geneve“, einem der schönsten der Dampf-Schiffgesellschaft, abreisen wollten. Er wechselte auf Deck einige Worte mit dem Kapitän Rouz, als eine Dame, welche von einer anderen mit Mühe unterstützt wurde, einherkam. Teisset nahm die Dame, ohne zu wissen, wer sie sei, in seine Arme, brachte sie auf Deck und lagerte sie auf eine Bank. Die Kranke öffnete die Augen und warf dem ihr Helfenden einen dankerfüllten Blick zu. Teisset verließ darauf das Schiff und kehrte in das Hotel Beauvoage zurück. Kurze Zeit darauf stürzte ein Kutscher herein mit dem Rufe: Der Dampfer kehrt zurück, es ist ein Unglück geschehen! Teisset berathschlagte sodann den Doktor Wolay, sich nach dem Landungsplatze zu begeben, da seine Hilfe erforderlich sei. Inzwischen hatte der Kapitän Rouz der Kaiserin, welche nur von einer Ehren dame und einem Diener begleitet war, alle mögliche Sorge zu Theil werden lassen. Ein Bootschmitt das Kleid der Kaiserin auf und entdeckte einen Centimeter oberhalb der linken Brust eine kleine Wunde, aus welcher zwei oder drei Tropfen Blut hervorquollen. Einen Augenblick später schien die Kaiserin das Bewußtsein wiederzugewinnen. Die Hofdame fragte: Welchen Sie? worauf die Antwort erfolgte: Nein! Der Kapitän Rouz und der Diener der Kaiserin ließen schnell eine Tragbahre aus zwei Rubern und 4 Sammetkissen herstellen. Auf diese legte man die Kaiserin, welche von Rouz, Teisset und Leuten der Schiffsmannschaft nach dem Hotel Beauvoage gebracht wurde. Teisset nahm darauf die Kaiserin in seine Arme und brachte sie in die im ersten Stock belegene Kammerlichkeit zurück, welche sie sodann erst verlassen hatte. Dr. Wolay, unterstützt von Teisset, der Hofdame und einer im Hotel zufällig anwesenden Krankenpflegerin nahm der Kaiserin die Schuhe ab und schnitt schnell die Kleidung auf. Dann leitete man die künstliche Athmung ein und rief mit Köhler Wasser und Weinessig ein. Alles blieb unnütz. Dr. Wolay ließ einen Kollegen, den Dr. Meyer herbeirufen, welcher auf das Ersuchen der Hofdame sofort erschien. Die Ärzte machten einen kleinen Einschnitt am rechten Handgelenk; der Tod war kurz zuvor eingetreten. Ein Pfarrverweser des Stadtbüros war herbeigeeilt und hatte der Kaiserin die letzte Delung ertüchtigt. Als Menschenmögliche war geschehen. Teisset glaubt, die Kaiserin habe den letzten Athemzug gethan, als er sie auf das Bett niederlegte. Sobald der Eintritt des Todes festgestellt war, knieten alle Anwesenden nieder, um zu beten.

WB. Wien, 11. September. Die amtliche Meldung der „Wiener Zeitung“ über die Ermordung der Kaiserin Elisabeth lautet: Die Kaiserin, welche sich auf einem Ausflug in Genf befand, wurde gestern um 1/1 Uhr Nachmittags auf dem Wege vom Hotel Beauvoage zum Schiffe von einem Individuum schwer verwundet. In das genannte Hotel gebracht, verschied Ihre Majestät eine halbe Stunde danach.

WB. Wien, 11. September. Auf allen städtischen, sowie zahlreichen anderen Gebäuden wehen Trauerfahnen. Die beiden Hoftheater bleiben bis auf Weiteres geschlossen. Das heutige Rennen in der Freudenau ist verschoben worden. Wie das „Fremdenblatt“ meldet, sagte der Kaiser nach dem Eintreffen der Schreckensnachricht zu dem Oberhofmeister Prinzen von und zu Liechtenstein: „Es ist nicht zu fassen, wie ein Mensch Hand anlegen konnte an diese Frau, die in ihrem Leben Niemand ein Leides und nur Gutes gethan hat.“

Die „Neue Freie Presse“ erzählt: Der Kaiser zuckte bei der Schreckensnachricht, welche General-Adjutant Graf Paar ihm mittheilte, zusammen und mußte sich auf einen Stuhl niederlassen. Er schloß auf und sagte: „Mir bleibt doch gar nichts erspart auf dieser Welt.“

Das Entsetzen, welches die Nachricht aus Genf in Wien hervorrief, wird gekennzeichnet durch den von der „Neuen Freien Presse“ gemeldeten Fall, daß ein Livree tragender Hofbediensteter, durch die Schreckensthat tieftraurig ge-